

Die „Weltanschauung“  
erschienen wöchentlich 4 Mal  
und ist durch die  
Spezial-Vertriebs-Organisation  
in allen Städten  
zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 1,20 M.,  
halbjährlich 2,40 M.,  
jährlich 4,80 M.  
Bestellungen an die  
Verlagsanstalt  
17, Friedrichstraße  
15, Berlin.

# Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Das „Volksrecht“  
erschienen wöchentlich 4 Mal  
und ist durch die  
Spezial-Vertriebs-Organisation  
in allen Städten  
zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 1,20 M.,  
halbjährlich 2,40 M.,  
jährlich 4,80 M.  
Bestellungen an die  
Verlagsanstalt  
17, Friedrichstraße  
15, Berlin.

Telephon  
Nr. 1206.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 33.

Freitag, den 9. Februar 1906.

17. Jahrgang.

### Im Mugdan-Beitalter.

Man spricht viel von der beabsichtigten Einschränkung der Selbstverwaltung unserer Krankenkassen. Wie schwach es aber mit dieser Selbstverwaltung heute schon steht, geht aus der Suspendierung zweier Ortskrankenkassen-Vorstände hervor, die in den letzten Tagen in der Presse vielfach besprochen werden. Ueber den ersten Vorgang wird uns aus dem Ober-Verwaltungsgericht geschrieben:

Ein interessanter Krankenkassenstreit fand durch ein für Krankenkassen sehr wichtiges Urteil des preussischen Ober-Verwaltungsgerichts seine Entscheidung. Die Beschlüsse des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Krefeld vom 7. Dezember 1904, welche die Entlassung eines neuen Mandanten an Stelle des auscheidenden bisherigen, und die Aufstellung eines neuen Ausschusses, sowie die Festlegung der Aufstellungsbedingungen betrafen, wurden auf Veranlassung des damaligen Vorsitzenden, des Arbeitgebers Rung, vom Oberbürgermeister als Aufsichtsbehörde beanstandet. Der Oberbürgermeister ging davon aus, daß die Bestimmungen des Statuts nicht genügend beachtet seien, zum Beispiel hinsichtlich der Mandanten- und Ausschussmitglieder für den Mandanten etc. Am 20. Januar 1905 fand eine Vorberatung statt, an der, da inzwischen die damals in der Minorität gebliebenen Arbeitgeber im Vorstande ihre Minderheiten niedergelegt hatten, nur die sechs Arbeitnehmer als allein noch zu Recht bestehender Vorstand teilnahmen. Ergänzungswahlen hatten noch nicht stattgefunden. In dieser Zusammenkunft beschloß der Vorstand die Aufhebung der beanstandeten Beschlüsse. Weiter beschloß der Vorstand unter anderem einstimmig die Wahl des Herrn Dr. Hensgen zum Mandanten. (Hensgen war vom 1. Dezember 1904 dazu gegen die Stimmen der Arbeitnehmer ausserlich gewesen.) Ein Aufstellungsvertrag, der den Wünschen der Aufsichtsbehörde hinsichtlich Mandant, Probezeit, Verbindlichkeitsfrist entsprach, wurde angesetzt. Auf Beschluß des Vorstandes wurde Hensgen von dem Vorstandsmittler Meyer, dem der Vorsitz im Vorstand an Stelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden Rung zugefallen war, seine Wahl förmlich schriftlich mitgeteilt. Mitteilung von den Beschlüssen ging an die Aufsichtsbehörde.

Am selben Tage (20. Januar) hatte nun der Vorstand eine Anordnung des Oberbürgermeisters als Aufsichtsbehörde erhalten, worin der „Ober“ unter Bezugnahme auf die städtische Aufstellungsfrage und ihre Begleiterscheinungen, zum Beispiel die Amtsniederlegung des bisherigen Vorsitzenden Rung aus sprach:

„Dem Vorstande wird auf Grund des § 45 Absatz 3 des Krankenversicherungsgesetzes aufgegeben, bis auf weiteres alle Verhandlungen in der vorbezeichneten Angelegenheit, insbesondere auch alle Beschlüsse, bevor zur Durchführung derselben Schritte unternommen werden, mir zur Entscheidung einzureichen.“

Der Oberbürgermeister erklärte dann durch Verfügung vom 26. Januar, seiner Anordnung vom 20. Januar sei dadurch in einem wesentlichen Punkte zu widerhandelt worden, daß der Vorsitzende Meyer den Bewerber Hensgen von der auf ihn gefallenen Wahl zum Mandanten benachteiligt habe, denn dadurch habe bereits eine Verletzung der Kassensführerstelle an Hensgen zum Ausdruck gebracht werden sollen. Es sei damit entgegen der Anordnung vom 20. Januar ein Schritt zur Ausführung eines der bezeichneten Beschlüsse unternommen worden, bevor der Beschluß der Aufsichtsbehörde eingereicht gewesen sei. Deshalb sei er, der Oberbürgermeister, sich veranlaßt, nach § 45 Absatz 5 des Krankenversicherungsgesetzes die Befugnisse und

Obliegenheiten des Vorstands bis auf weiteres selbst zu übernehmen. Also Suspendierung des Vorstands, kommissarische Verwaltung der Kasse.

Der Vorstand sucht diese Verfügung durch Klage an. Nachdem er beim Bezirksausschuß zu Düsseldorf unterlegen war, legte er durch Rechtsanwalt Wolfgang Heine beim Ober-Verwaltungsgericht Revision ein, wo ihn Heine auch in der mündlichen Verhandlung vertrat.

Der 3. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts gab auch dem Rechtsmittel statt, hob das Urteil des Bezirksausschusses auf und setzte die Verfügung auf Suspendierung des Kassenvorstands außer Kraft:

Es komme darauf an, ob eine Verweigerung der Erfüllung gesetzlicher oder statutenmäßiger Obliegenheiten vorliege. Der Oberbürgermeister behauptete, das wäre durch die Zuwiderhandlung gegen die Anordnung vom 20. Januar geschehen. Also frage es sich, ob diese Anordnung gesetzlich oder statutenmäßig sei. Im ersten Teil, soweit die Einreichung der Verhandlungen und Beschlüsse verlangt werde, sei sie zweifellos (§ 43 Absatz 3) gesetzlich. In ihrem zweiten Teil, soweit sie verlange, es sollten keine Schritte getan werden zur Durchführung der Beschlüsse, bevor sie nicht der Aufsichtsbehörde eingereicht seien, wäre sie aber weder gesetzlich noch statutenmäßig. Das Gesetz — und das entscheidet — kenne solche Anordnungen nicht, daß Beschlüsse des Vorstands solange nicht ausgeführt werden dürften, bis er etwa das Benehmen bekommen habe, die Aufsichtsbehörde wolle keine Maßregeln dagegen ergreifen, oder bis eine gewisse Frist verstrichen sei. Da somit dieser zweite Teil der Anordnung nicht gesetzesmäßig sei, so hätte der Vorstand wegen seiner Nichtbeachtung überhaupt nicht suspendiert werden können.

Ueber diese Aufhebung eines völlig ungesetzlichen Eingriffs in die Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen weiß die bürgerliche Presse kein Wort zu sagen. Dagegen sind die Mäher jeden Patibers angefüllt von dem fürchterlichen Verfahren, das der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Krefeld geübt haben soll, so daß die Aufsichtsbehörde auch diesen Vorstand suspendieren „mußte“.

Der Vorstand ist nämlich von der Aufsichtsbehörde wegen angeblicher Verfehlungen seines Amtes entbunden worden, weil er zu wenig Ärzte herangezogen haben und die Ärzte außerdem, wie überall, zu möglichst verständigem Verschreiben angehalten, außerdem einen Heilgehilfen (die Krefelder Ortskassen scheut eine gewisse Vorliebe für Naturheilkundige zu besitzen) zu gut bezahlt haben soll. Ferner soll ein Verwandter eines Vorstandsmitgliedes über die statutenmäßige Zeit hinaus kassenärztlich behandelt worden sein und schließlich soll den Kassenbeamten zu viel Zeit zur Ausführung ihrer politischen (sozialdemokratischen) Parteilichkeit gewährt worden sein, so daß infolgedessen die Kassengeschäfte gelitten haben sollen. Einer der Kassenbeamten, den der Bürgermeister jetzt Knall und Fall entlassen hat, war nämlich sozialdemokratischer Stadtverordneter und ist als solcher augenscheinlich dem Oberbürgermeister unangenehm geworden. Die Begründung, die dem Amtsentsetzungsgebot beigegeben ist, enthält Ausführungen, die in ihrer allgemeinen Fassung einer Rede Mugdans dem Flugblatt streifender Ärzte entnommen sein könnte.

Der Vorstand bestreitet, daß irgend eine ungewöhnliche Unregelmäßigkeit vorgekommen sei, die nicht bei

jeder anderen Kasse und auch im Magistratsbureau vorkommen könnte. Trotzdem die bürgerliche Presse nur von dem Bescheid des Oberbürgermeisters Kenntnis hat und Kenntnis gibt, die gegenteiligen Ausführungen des Kassenvorstandes aber verschweigt und trotzdem sie nicht einmal weiß, ob nicht das Verwaltungsgericht auch diese Suspendierung aufhebt, fällt sie einmütig über die „sozialdemokratische Miswirtschaft“ her. Allen voran natürlich die freisinnige Presse. Im Blatte Eugen Richters und Mugdans lesen wir:

Was kümmern sich die Sozialdemokraten darum, ob die Krankenkassen-Beiträge den fauer erworbenen Grochen des Arbeiters darstellen. Ein wahrer Sozialdemokrat sieht die Kranken nicht als ein Institut an, das ausschließlich zum Wohle der Kassenmitglieder geschaffen worden ist, sondern als eine Einrichtung, aus deren Mitteln in erster Linie „wohlverdiente Genossen“ für ihre der Partei zuehenden Dienste belohnt werden können. Das ist die allgemeine Auffassung in der Sozialdemokratie, und das trifft nicht nur für die Krefelder Ortskrankenkasse zu, sondern auch für den größten Teil, wenn nicht für alle diejenigen Kassen, deren Leitung in sozialdemokratischen Händen liegt.

Wir bestreiten, daß die Suspendierung zu Recht erfolgt ist. Aber selbst angenommen, es wären Verstöße vorgekommen, was beweise das gegen die übrigen Kassen? Hat doch beispielsweise die Reichstagsfraktion jener Partei, die zu vertreten die „Freie Deutsche Presse“ die Ehre hat, das seltene Recht gehabt, binnen dreierthalb Jahren zehn Prozent ihrer Mitglieder wegen schmutziger Verbrechen an die Strafjustiz abliefern zu müssen. Es ist aber darum keinem sozialdemokratischen Blatt eingefallen zu behaupten, daß „ein waschechter Freisinniger“ von Haus aus ein Wechselfälcher oder ein Weinpantcher sein müsse. Im übrigen könnten wir mal ein Lied anstimmen über die Verwaltung der Krankenkassen durch Freisinnige. Da würden manchen Leuten die Ohren gelles! Da wir aber nicht verallgemeinern wollen, so schenken wir uns das vorläufig.

Interessant ist übrigens auch die Art, wie die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ den Krefelder Fall behandelt. Sie nennt die Krefelder Kasse „das Muster einer sozialdemokratischen Ortskrankenkasse“ und erzählt, daß früher einmal „die bei ihr angestellten Kassenärzte wegen unangemessener Bezahlung und noch unangemessener Behandlung in den Streit treten mußten!! Wir haben in dem Berliner Regierungsblatt noch nie gelesen, daß Arbeiter eines kapitalistischen Musterbetriebes wegen unangemessener Bezahlung und Behandlung in den Streit treten mußten.“ Die sind vielmehr immer nur Opfer der sozialdemokratischen Volksverbeugung. Im übrigen handelt es sich bei der „Norddeutschen“ und ihrer Verbündeten, der „Freien Deutschen Presse“ nicht etwa darum, einen Wahlkampf um die Krankenkassen zu führen — sei es auch mit schmutzigen Mitteln, sondern den Arbeitern das Recht an der Selbstverwaltung ihrer Kassen zu entwenden. Daher die künstlich aufgepustete Entrüstung über den „Krefelder Fall“.

### Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kautsky.

106 (Nachdruck verboten.)  
Kathrein lachte. „Und dazu kommen auch noch die neuen, unter: Strümpf“, die der Professor mitgeschickt hat, und neue Schuh“, — fappertol, Madel, wirst Dich sehen lassen können in dem Staat, — geht wohl heut einmal mit mir nach Seelirchen umher in die Kirche, he?“  
Kathrein schüttelte den Kopf. „Ach bleib' zuhause.“  
Kathrein machte eine verdrießliche Geberde. „Zimmer zuhause, willst denn gar nicht mehr nach der Stadt gehen?“  
„Nein, ich könnt' dort einer begegnen, die ich nicht sehen mag.“  
„Et, dummes Zeug, komm' nur.“  
„Dah' auch einwas noch im Garten zu tun. Stehst, da kommen auch der Zopp und der Anton schon“, — sie küßte ein wenig das kleine Vorhängchen am Fenster — „s ist erst fünf Uhr, aber die sind unermüdlich.“  
„Ja, sind brave Vurschen...“ Kathrein hatte eine Steddel an Munde und sie mußte für den Augenblick ihre Lob bekräften und die Zunge ein wenig stille halten. Sie steckte mit ihrer Zergel die Pusenstuch und band die Schürze um; sie war müde, aber sie wollte durchaus auch die Mandl im Glanz sehen, und sie drängte sie daher, sich anzuziehen.  
Mandl hatte ihre Zöpfe rund um den kleinen Kopf gelegt und die Krausestücken an ihrer Stirn hübsch glatt gestrichen, während diese aber nur für kurze Zeit gehorchten; jetzt löste sie sich auf den Schläfeln, und einen Fuß über den anderen schlagend, begann sie die Strümpfe anzuziehen und dann die blaugewaschenen Schuhe. Sie ging hierauf in der Stube auf und nieder, prüfend, ob sie nicht zu groß oder zu klein wären; sie paßten ganz genau, und Mandl hob den Kopf ein wenig in die Höhe und sah wiederholt auf die zierliche Fußbekleidung. Die Strümpfe waren auch gar zu hübsch, so schön gestreift, wie blau und rot. Jetzt kam die Kathrein mit dem Kleid und warf es ihr über den Kopf; es knisterte und rauschte in ihrer Zergel; sie steckte die Arme durch und Kathrein hauchte die kurzen, weißen Hemdärmel hoch auf. Das Leiden schloß knapp um die zarten, jungfräulichen Formen des jungen Mädchens.  
Mandl bemerkte das mit einiger Verlegenheit. „Das Ding ist ja feil, das bin ich nicht gewöhnt“, meinte sie; „ich möchte es weiter und bequemer haben.“  
„Warum nicht gar“, polterte Kathrein, „damit Du wie in

den alten Leibeln, die ich Dir geschenkt hab', wieder wie in einem Sad steckst; laß das nur so, es steht gar nett aus und steht Dir wohl zu Gesicht.“  
In der Tat stimmte das zarte Rosa gar wunderbarlich zu dem dunklen Haar und dem warmen, bräunlichen Lächeln. Kathrein ging um sie herum und schmunzelte immer befriedigter.  
„Ein Lächeln muß ich doch darüber binden“, versicherte Mandl.  
„Bei der Hitze, Du kindisches Ding, — willst es denn gar nicht sehen lassen, wie schlanke Dein Leib ist und wie rund da bel, und daß Du ein reifes Madel geworden bist, und ein hübsches obendrein?“  
„Geh! nie Mandl, mehr ärgerlich als erfreut.“  
„Na, wirst es bald von anderen zu hören kriegen, verlaß Dich drauf; — und Du willst also wirklich nicht mit mir nach der Stadt? Soan, es ist mich freuen.“  
„Schlag Dir das aus dem Kopf, Kathrein, ich will nicht.“  
Die Alte juckte die Achseln, nahm ihr Gebetbuch und verließ das Haus, um ihren Abgang anzutreten.  
Mandl ordnete in der Stube alles zurecht, dann sah sie nach der Mutter; sie schlief noch. Sie war für einen Augenblick ungeduldet; das kam ihr letzten genug. Sie ging nach dem anstehenden Zimmchen, das früher das Schlafzimmer des Professors gewesen, und nahm aus einer Kommode einen Brief, es war der letzte, den ihr Stefan geschrieben hatte; sie sah ihn lange an, dann begann sie ihn mit leiser Stimme sich vorzubuchstabieren. Bei einer Stelle hielt sie inne und verlor in Gedanken: Er ist krank, er kimmert sich und plagt sich ab und das gibt er die Studiererei nicht auf, und er kommt nicht zurück, und er wird noch weiter sich mühen, und alles wird er erdulden — um ihretwillen! Sie warf den Brief in die Schubladen zurück und schloß sie rasch und heftig, dann tat sie einen ungeduldigen Seufzer und sprang gegen die Tür. Wie von ungefähr fielen ihre Augen auf den schräghängenden Wandspiegel, der über derselben angebracht war; sie mußte in dem Augenblick daran denken, daß die Kathrein ihr heute gesagt hatte, daß sie hübsch sei; neugierig sah sie hinein. Und was hält ich davon, wenn's auch wahr wäre, sagte sie, das Spiegelbild mit so kritischen Augen mustern, als ob es das einer fremden Person wäre, „er steht mich nicht, — und wenn er wiederkommt? — dann werde ich ihm doch nicht gefallen.“ Sie wandte sich ab; gelientes Hauptes trat sie in die Stube zurück und dann in die Küche. Dort warf sie eine weiße Kante von dunkelblauer Leinwand, eine Art rickiger Schürze, die ihre ganze Gestalt umhüllte und fast bis zum Saum des Kleides hinabreichte, über sich, und nachdem sie eine große Anzahl hölzerner Stäbchen er-

griffen, die sauber geglättet auf dem Tisch lagen, bezog sie sich damit in den Garten. Sie hatte für den Sonntagmorgen nur eine leichte Arbeit sich vorbehalten, sie wollte einige Pflanzen ausbinden und säen. Sie kam an Zopp und Anton vorbei, die mit Gießen beschäftigt waren, und bot ihnen einen freundlichen Morgenruß.  
Die Vurschen sahen ihr nach. Sie war gar zu leichtfüßig an ihnen vorbeigegangen, sie hätten wohl gern ein Weilchen mit ihr geplaudert, aber die Mandl ist schon so. Daß sie, die denkt halt nur an die Arbeit. Es war merkwürdig, die beiden Vurschen, die andern Dirndln gegenüber nichts weniger als blöde waren, die hatten vor der Mandl einen ungeheuren Respekt, und sie wagten es nicht, ihre Scherze bei ihr anzubringen. Die ist halt nicht wie die andern sind, bei der müßt' einer schon ernst kommen, sonst wird er gezaust und heimgeschickt.  
Nun, jeder von ihnen verlangte nichts schuldiger, als es bei ihr ernst nehmen zu dürfen, und jeder wartete nur auf die passende Gelegenheit, um ihr ernstlich seine Liebe zu gestehen, aber, aber, weiß der Knuf, diese passende Gelegenheit wollte sich nicht finden. Wenn das kleine Ding so vor ihnen stand und mit den unbefangenen Augen sie ansah, und dann wieder wie ein Geschäftsmann mit ihnen überlegte, oder wie ein lustiger Kamerad mit ihnen lachte, sie auch zum öfteren auslachte, da fühlten sie inständig, daß der rechte Augenblick noch nicht gekommen war. Einer mußte um die Liebe des andern, aber da keiner begünstigt war, sie vertrugen sie sich indes noch recht gut mit einander. Die beiden kamen mit ihren Weibchen der Mandl immer näher. Der Zopp stand nun an ihrer Seite; er sah ganz vertieft auf die braunen, runden Arme, die so ernst zwischen den Blumen herumarbeiteten, und auf den hübschen sanftgebogenen Hals der Mandl. Jetzt stieß er einen tiefen, schweren Seufzer aus, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen.  
Sie sah auch wirklich auf und sagte: „Aber Zopp, Du gießt ja immer auf einen Fleck, da ist's schon genug, geh weiter.“ Sie wies mit der Hand nach der äußersten Grenze des Gartens, der schon nahe dem Walde lag. „Da oben, vergiß die Rosen nicht, die frisch gepölkten, die brauchen Wasser.“  
„Ja, freilich“, heftigte Anton, dem es schon recht war, wenn er den Zopp nur von ihrer Seite brachte, die Rosen die brauchen's, und wir müssen sie begießen, noch ehe die Sonne hinkommt, also frisch, Zopp, laß nicht die Ohren hängen.“  
Zopp ergab sich drein, wie er es dardem und wie er es nachdem noch öfter getan. „So was laßt sich halt nicht erzürmen, man muß Geduld haben“, war seine heimliche Verachtung und zugleich sein Trost.

(Fortsetzung folgt.)



Ausland.

Der weiße Schrecken ist überall das Mittel, welches die herrschenden Klassen anwenden, um die Volkswegung zur Einstellung eines gerechten Wohlstandes zu unterbrechen.

Arbeiterbewegung.

2500 Arbeiter ausgesetzt? Die Arbeitsniederlegung verschiedener Abteilungen im Betriebe der Firma Gebr. Reichlein in Brändenburg, welche zu dem Zweck vorgenommen wurde, den Arbeitern den Lohnarbeiter gemessenen Betriebes, die eine Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Prozent verlangte, Nachdruck zu verleihen, hat die Firma zu der Maßnahme veranlaßt, den gesamten Betrieb einzustellen, wodurch 2500 Arbeiter brotlos geworden sind.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. Februar.

Der Geschäftsergebnis für 1904

Der gegenwärtig im Generalbureau des Rathhauses ausgearbeiteten Bilanz des Jahres 1904, welche am 31. Dezember 1904 den Aufwuchs des Betriebes darstellt, ist im Vergleich mit dem Vorjahre ein außerordentlich günstiger, der dem Betrieb eine außerordentliche Ausgabe von 1,201,196.31 Mark (mehr 256,494.26 Mark), d) die Zuschüsse der Betriebsverwaltungen 498,701 Mark (mehr 12,341 Mark), e) das Hauptextraordinarium (zur Deckung unvorhergesehener Ausgaben) 488,036.21 Mark (weniger 200,150.65 Mark).

Wird von der Gesamtausgabe von 27,216,183.55 Mark die Gesamteinnahme von 15,974,836.25 Mark in Abzug gebracht, so ergibt sich ein Steuerbedarf von 11,241,347.30 Mark. Zur Deckung desselben sollen erhoben werden:

- 1. Die Gemeinde-Grundsteuer in Höhe von 3 pro Milie des gemeinen Wertes der Grundstücke mit 3,469,347.30 Mark.
2. 160 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer mit 1,312,000 Mark.
3. 136 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer als Gemeindeeinkommensteuer mit 6,460,000 Mark.

Der Magistrat verbreitet über den Gesamtergebnis des Etats folgende Mitteilungen:

Was den Etat im einzelnen anlangt, so hat die Armen-, Kranken- und Wohlfahrtspflege und zwar 1. die Armenpflege 1,477,270 Mark dauernde Ausgabe (mehr 73,627.40 Mark), bei einer Einnahme von 294,680 Mark (mehr 11,247.50 Mark).

Die Armen- und Pflegeanstalten haben eine dauernde Ausgabe von 311,800 Mark (mehr 18,410 Mark) und eine außerordentliche Ausgabe von 3360 Mark, eine Einnahme von 33,650 Mark (mehr 2246 Mark), der Zuschuß beträgt demnach 281,510 Mark.

Das Krankenhaus St. Marien hat eine dauernde Ausgabe von 656,800 Mark (mehr 56,000 Mark) und eine außerordentliche Ausgabe von 11,470 Mark, die Einnahme beträgt 236,520 Mark (mehr 11,810 Mark), mithin Gesamtschluß 431,750 Mark.

Das Wenzel'sche Sanktische Krankenhaus mit einer dauernden Ausgabe von 165,880 Mark (mehr 15,700 Mark) und mit einer außerordentlichen Ausgabe von 1760 Mark, mit einer Einnahme von 22,270 Mark (mehr 2500 Mark), jedoch der Zuschuß hat auf 147,610 Mark betraut.

Das Irrenhaus hat eine dauernde Ausgabe von 300,400 Mark (mehr 32,950 Mark), eine außerordentliche Ausgabe von 17,450 Mark, eine Einnahme von 85,970 Mark (mehr 23,070 Mark), jedoch ein Zuschuß von 231,880 Mark erforderlich ist.

Das Sanitätsrat Dr. Ritter Leopold'sche Suifluchtschule und das damit verbundene Heim für Gefessene: dauernde Ausgabe 37,220 Mark (mehr 1730 Mark), außerordentliche Ausgabe 2800 Mark, Einnahme 25,500 Mark (mehr 1900 Mark), mithin Zuschuß 14,320 Mark.

Das Classensche Zeichenschule: dauernde Ausgabe 134,850 Mark (mehr 1625 Mark), außerordentliche Ausgabe 1300 Mark, somit Zuschuß 100,070 Mark. Das Arbeitshaus: dauernde Ausgabe 156,280 Mark (mehr 1890 Mark), außerordentliche Ausgabe 2800 Mark, Einnahme 159,925 Mark (mehr 4325 Mark), mithin Ueberschuß 1345 Mark.

Die gesamte Armen-, Kranken- und Wohlfahrtspflege erfordert demnach eine dauernde Ausgabe von 9,240,250 Mark (mehr 202,002.40 Mark), eine außerordentliche Ausgabe von 13,480 Mark, die Einnahmen betragen 825,215 Mark (mehr 77,292.50 Mark). Der gesamte Zuschuß beträgt 2,968,435 Mark.

Das Unterrichts- und Bildungswesen erfordert bei den fünf Gymnasien und Realgymnasien einen Zuschuß von 600,105 Mark, bei der Oberrealschule einen Zuschuß von 73,690 Mark, bei den drei Realschulen einen solchen von 244,040 Mark, bei den beiden höheren Mädchenschulen und den Realgymnasialkursen für Mädchen einen solchen von 122,980 Mark, bei den zwei Anstalten-Mittelschulen einen solchen von 75,860 Mark, bei den fünf Mädchen-Mittelschulen einen Zuschuß von 144,395 Mark, beim Volksschulwesen einen Zuschuß von 1,570,980 Mark, bei der gewerblichen Fortbildungsschule einen solchen von 176,800 Mark, bei der kaufmännischen Fortbildungsschule einen Zuschuß von 47,500 Mark, bei der Handwerkerlehre einen solchen von 102,700 Mark, beim Stadtheater einen solchen von 65,915 Mark, beim städtischen Museum für Kunstgeschichte und Altertümer einen Zuschuß von 50,367 Mark, bei der Stadtblücherei und dem Stadtbibliothek einen solchen von 59,900 Mark, bei den Volksbibliotheken einen Zuschuß von 48,300 Mark und bei den Lei-

hallen einen solchen von 32,100 Mark. Das gesamte Unterrichts- und Bildungswesen erfordert demnach einen Zuschuß von 6,426,173 Mark.

Die Sicherheits- und Gesundheitspflege beansprucht einen Zuschuß von 3,884,848.84 Mark. Daran sind beteiligt: das Feuerlöschwesen mit 528,180 Mark, der Markhallen mit 885,200 Mark, die Straßenbeleuchtung mit 769,400 Mark, die Bauverwaltung mit 1,298,948 Mark, die Bauein- und Begeplattung mit 187,270 Mark, die Brunnenarbeiten mit 847,800 Mark, die Parkanlagen mit 1710 Mark, die Spielplätze mit 17,100 Mark, die öffentlichen Bäder und Arbeiterkassen- und Wärmehallen mit 86,410 Mark, die Bedürfnisanstalten mit 32,710 Mark, das Gemische Unterwuchungskamt mit 3950 Mark, die Desinfektionsanstalt und Unfallstationen mit 21,490 Mark und die Kommunalbegründungsplätze mit 88,430 Mark, während die Kanalisation mit einem Ueberschuß von 115,008.68 Mark figurirt.

Was den städtischen Grundbesitz anlangt, so bringen die Kämmerer einen Ueberschuß von nur 400 Mark, die Tiefelgüter einen Ueberschuß von 54,850 Mark, die Kämmererforten einen solchen von 20,500 Mark und der städtische Grundbesitz einen solchen von 244,980 Mark. Der Ueberschuß des gesamten städtischen Grundbesitzes befreit sich somit auf 320,680 Mark.

Das Steuer- und Schuldenwesen weist bei dem Gemeindefiskal einen Ueberschuß von 3,272,870 Mark, bei dem Stadtschuldenwesen einen Zuschuß von 2,000,895 Mark auf, jedoch bei diesem Posten ein Ueberschuß von 1,271,476 Mark zu verzeichnen ist.

Bei der Allgemeinen Verwaltung erfordern die Stabesamter einen Zuschuß von 98,540 Mark, das Statistisches Amt einen solchen von 61,710 Mark, die Beamtenbefolgungen, Außegehälter einen solchen von 2,476,190 Mark und verschiedene Entnahmen und Ausgaben bedingen einen Zuschuß von 1,600,600 Mark, jedoch die Allgemeine Verwaltung einen Zuschuß von 4,227,040 Mark beansprucht.

Was die Betriebsverwaltungen anlangt, so erfordert die Hafenverwaltung einen Zuschuß von 270,800 Mark (weniger 1970 Mark), die Straßenbahn einen solchen von 214,800 Mark (mehr 410 Mark), das Marktwesen hat einen Ueberschuß von 43,050 Mark (weniger 6375 Mark), der Viehhof ist mit einem Ueberschuß von 57,363 Mark (weniger 81,608.88 Mark), der Schlachthof mit einem Ueberschuß von 10,955 Mark (weniger 219,836.12 Mark), die Fleischbesserer der auf dem Schlachthof geschlachteten Tiere mit einer dauernden Ausgabe von 18,661 Mark und die Fleischbesserer des von auswärtig eingeführten Fleisches mit einer dauernden Ausgabe von 240 Mark und einer Ausgabe von 1190 Mark etatirt. Bei den Gaswerken ist eine Einnahme von 1,788,000 Mark (mehr 468,446 Mark), bei den Wasserwerken eine Einnahme von 157,000 Mark (weniger 172,338 Mark), bei den Elektrizitätswerken eine Einnahme von 505,400 Mark (mehr 29,410 Mark), und bei der Stadtbahn eine Einnahme von 180,000 Mark, wie im Voretat, vorgelesen.

Die Gewerbebericht-Beisitzer hatten Freitag, den 9. Februar, abends 9 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses eine wichtige Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Annungschiebsgerichte“. Referent: Parlatsekretär Emil Reufsch. 2. Diskussion. 3. Aus der Rechtsprechung.

Arbeiter-Abschneidens-Bund. Heute Abend 8 Uhr: Versammlung im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses. Thema: „Schätzung wichtiger Organe durch Alkoholismus“. Referent: Genosse Dr. Pankaberg. Mitglieder, sowie Frauen und Genossen, sind hierzu eingeladen.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. Die Breslauer Gemeindearbeiter haben den in letzter Zeit über sie herübergebrachten Stürmen in jeder Hinsicht standgehalten. Es ist ihren Drängern nicht nur nicht gegliedert, der Organisation Abbruch zu tun, sondern der Verband ist neu gestärkt aus diesem Kampfe hervorgegangen und hat eine Anzahl neuer Mitglieder gewonnen. Als äußeren Beweis der wachsenden Mitgliederzahl sah sich der Gemeindeverband gezwungen, ein eigenes Bureau in der Zentrale Breslau zu errichten. Dieses Bureau befindet sich Burgfeld Nr. 5, parterre, und machen wir alle städtischen Arbeiter hierdurch besonders aufmerksam. Die Sprechzeit des Sekretärs Mehrlein ist Wochentags von 11 - 1 Uhr Vormittags, Sonntag ist das Bureau geschlossen.

Die Buchbinder halten Sonnabend abends 8 1/2 Uhr im Zimmer 3 und 4 des Gewerkschaftshauses eine Versammlung ab, in welcher Genosse Rechtsanwalt Simon über das Thema: „Was muß der Arbeiter vom öffentlichen Recht wissen?“ referieren wird. Die Kollegen werden ersucht, das in allen Werkstätten bekannt zu machen.

Neueste Nachrichten. Leutnant Schmidt.

Aus Sewastopol wird gemeldet: Auf Anordnung des Kriegsministeriums in Verbindung mit dem Justizministerium ist die Verhandlung gegen Leutnant Schmidt abgebrochen und vorläufig der nächste Termin auf den 20. Februar festgesetzt worden.

Standesamtliche Nachrichten. Todesfälle.

Arbeitswive Johanna Pinkofski, geb. Kähler, 87 J. - Arbeiterfrau Julie Röh, geb. Wolf, verwitwete, 62 J. - Wally, T. des Arbeiters Ferdinand Komelsh, 12 J. - Elfrida, T. des Schweißers Anton Czech, 3 J. - Kath. Anna Schatz, 31 J. - Verm. Schreiberin Johanna Julie Echon, geb. Schwarz, 66 J. - Arbeitswive Pauline Reichel, geb. Klauer, 73 J. - Arbeiter Hermann Graf, 51 J. - Köthe, T. des Maurers Robert Schubert, 6 Mon. - Arbeiter Otto Gschow, 51 J. - Kohlenhändler Ernst Bandtke, 60 J. - Waffler August Wierich, 42 J. - Feine, T. des Buchbinders Max Hoffmann, 1 J. - Schmidt August Heide, 51 J. - Margarete, T. des Kempners Paul Hoffmann, 3 J. - Verm. Weicheneller Henriette Otte, geb. Schindel, 69 J. - Verm. Schmied Peter Kawaba, 2 J. - Schiffsführer Felix Adler, 33 J. - Verheh. Hilfsknecht Ida Ulrich, geb. Schröder, 34 J. - Fröh. Haushälter Josef Ratner, 74 J. - Student Leo von Dembinski, 26 J. - Fröh. Arbeiter Hugo Schur, 56 J. - Herbet, S. des Bierfeldwirts Ernst Gabel, 3 Wochen. - Charlotte, T. des Kaufmanns Paul Gebauer, 3 Mon. - II. Arbeiterfrau Pauline Gwands, geb. Gerkmann, 78 J. - Partikulierswive Auguste Körner, geb. Stiermann, 75 J. - Manierwive Therese Wiemer, geb. Riesner, 61 J. - Kaufmannswive Wally Kawada, geb. Zerbst, 89 J. - Fröh. Arbeiterin Franziska Bödel, 75 Jahre. - Grich, S. des Arbeiters Franz Becker, 2 Mon. - Postbote A. D. Rudolf Anshütz, 77 Jahre. - Agnes, T. des Ankerhüblers Gustav Mai, 1 Jahr. - Arbeitswive Johanna Günther, geb. Weisste, 77 Jahre. - Städtischer Volksschullehrer Georg Scholz, 29 Jahre. - Tischlermeisterin Pauline Glemens, geb. Maurer, 72 Jahre. - Bohnwächter Karl Hartwig, 55 J. - Postkammerfrau Marie Gottschalk, geb. Blumel, 48 Jahre. - Kaufmännischer Paul Lorenz, 4 J. - Schlossergesellen Frau Emma Wietmann, geb. Rogel, 33 J. - Hildegard, T. des Kaufmanns Konrad Kunze, 4 Mon. - Verm. Kgl. Oberst J. D. Klara v. Bog, geb. v. Gellhorn, 84 J. - Margarete, T. D. Waleis Wilhelm Bisel, 4 J. - Verheh. Kassabier a. D. Eleonore Alter, geb. Gomez, 68 J. - III. Pankaberg Frau Marie Henner, geb.

Verheh. 48 J. - Arbeiterin Elisabeth Köhnig, 59 J. - Kassalator Julius Wohls, 66 J. - Fröh. Marktgrundbesitzer Samuel Herrmann, 79 J. - Verm. Postsekretär Hans Hilgermann, geb. Sauer, 75 J. - Schlosser Heinrich Luma, 21 J. - Arbeiterin Elisabeth Meier, 85 J. - Otto, S. des Manners Karl Viskoff, 8 Wochen. - Schweißers Adolf Gieber, 30 J. - Marie, T. des Schweißers Jakob Hunte, 4 Monate. - Buchbinderin Martha Schremmel, geb. Reim, 47 J. - Gertrud, T. des Zimmermanns Friedrich Wink, 13 J. - Verm. Kaselau Auguste Kaumer, geb. Rahmst, 59 J. - Arbeiter Wilhelm Wittmann, 49 J. - Frieda, T. des Arbeiters Max Goebel, 3 Mon. - Alfred, S. des Arbeiters Adam Günther, 6 Mon. - Arbeitswive Caroline Lohse, geb. Langer, 64 J. - Arbeiter August Reichel, 47 J. - Klara, T. des Arbeiters Arthur Berger, 2 Mon. - Max, S. des Arbeiters Max Schaepe, 11 J. - Untergesichtin Hedwig Wilmann, 60 J. - Fuhrwerkbesitzer August Wähler, 45 J. - Erich, S. des Schweißers Emil Roedel, 1 J. - Wally, S. des Schriftführers Felix Adlers, 14 J. - Erich, S. des Kempners Paul Brauch, 2 J. - Margarete, T. des Musikleiters Berthold Schreiber, 2 Mon. - Pension. Eisenbahn-Bremer Ernst Hiel, 70 J. - Alfred, S. des Bäckers Albert Preuß, 2 J. - Franziska, bester Wilhelm Rühk, 47 J.

Briefkasten. M. G. Breslau. Diebstahl im Rückfall bedeutet, daß dieses Vergehen abermals verübt wird, nachdem man früher im Inlande als Dieb abgemalt bestraft worden ist (§ 244 Str.-G.B.). M. B. Schmelzerberst. Sie werden in den nächsten Tagen durch den Bezirksführer des Gemischten erhalten. Die Verhaftung, die Sie bitte entschuldigen wollen, ist eine Folge der zahlreichen Meldungen.

Altknecht. Das Lokal „Schweizerhof“ steht den Arbeitern nicht zur Verfügung.

W. Liegnitz. Ihr Bericht traf wieder zu spät ein. Wir hatten die Sache bereits selbst bearbeitet.

F. J. Wenn die Berichte nicht, wie es leider meistens geschieht, zu spät eingeschickt werden, werden sie von uns nicht gebracht. Gute senden Sie 3 B. Berichte über Veramteilungen, die bereits vor 4 und 5 Tagen fertigfinden haben.

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.

Table with 4 columns: 7. u. 8. Febr., Nachm. 2 Uhr, Abends 8 Uhr, Morg. 7 Uhr. Rows include Luftwärme, Luftdruck, Dunstfälligkeit, Wind, and Wetter.

Verantwortlich für die Rubricen: „Breslauer Nachrichten“, Aus Schlesien und Polen, hat sein Vorkauf von den Rubricen: Robert Meier; - für alle Uebrie: Franz Mühs., - Redaktion und Expedition: Neue Graupentstraße 60. - Verlag von Doret Schütz; - Druck von Ed. Schatz G. m. b. H. - sämtlich in Breslau. - Ausgabeort: Breslau. Vierer 1 Blatt.

Zentral-Verband der Zimmerer. Feste, Sonntag, den 11. Februar 1906.

Winter-Vergnügen. Vorträge, Comptes etc. unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesang-Vereins in der Andreas-Schänke.

Freie Turnerschaft Liegnitz. Sonntag, den 10. Februar 1906 im Gewerkschaftshaus: Unterhaltungsabend.

bestehend in humoristischen, turnerischen Ausführungen, Theater u. Ball. Programm im Vorverkauf à 20 Pfg. in den Zigarengeschäften der Herren Grosser, Jauerstraße 100, Hoffmann, Breslauerplatz, im Konsumverein, Mühlenstraße und im Gewerkschaftshaus. Anfang 8 Uhr.

Konsumverein für Liegnitz und Umgegend. Montag, den 19. Februar 1906, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus (Gintzbleich): Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für Oktober-Dezember. 2. Genehmigung zur Eröffnung einer zweiten Verkaufsstelle. 3. Berichtenswertes. Vorträge der Mitglieder sind rechtzeitig beim Unterzeichneten einzureichen (§§ 42 u. 32 des Statuts). - Der Zutritt ist nur Mitgliedern gegen Vorzeigung der Legitimationskarte bezw. des Mitgliedsbuches gestattet.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Liegnitz u. Umgegend (G. O. m. b. H.) P. Jaensch, Vorsitzender.

Arbeiterfrauen. fordert überall die neue Chemische Amino-Schmierseife zum Einweichen und Waschen von Arbeiter Leib-, Bett-, Haus- u. Kinderwäsche das Pfund 24 Pfg. Laßt Euch nichts anderes aufschwagen!

Am 5. d. Mts., früh 5 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Schwägerin, Frau

**Ernestine Rosner.**

Dies zeigt tiefbetrübt an

Adolf Rosner, als Gatte nebst Kindern.

Beerdigung: Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhaus, Altbäuserstr. 27, nach dem Neuen Maria-Magdalenen-Friedhof. 399

Am 6. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Onkel, der Arbeiter

**August Daum**

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 9. d. Mts., nachm. 2 Uhr. Trauerhaus: Vinzenzstrasse 28. 384

**Verspätet.**

Sonntag nacht schied freiwillig aus dem Leben unser Kollege

**Felix Mischke**

aus Gräbchen, im Alter von 31 Jahren. Andauernde unheilbare Krankheit dürfte zur Tat geführt haben. Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Mitglieder des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter- und -Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Breslau).

Dienstag, den 6. d. Mts., verschied nach kurzem, schwerem Leiden infolge Schlaganfalls mein lieber Mann, Vater, Gross- und Schwager, der pens. Vorschmied der O.-Schl. Eisenbahn

**Wilhelm Brochne**

im Alter von 63 Jahren 7 Monaten. 385

Um stille Teilnahme bitten Die trauernd Hinterbliebenen. Beerdigung: Sonnabend, den 10. Februar, nachm. 1 1/2 Uhr, vom Wenzel-Haackeschen Krankenh.

**Liebig's Etablissement**

Neues Programm!

**Danny Gürtler**

II und II

Anfang 7 1/2 Uhr.

**Orchesterverein.**

Montag, den 12. Februar, abends 8 Uhr,

**Schießwerderjaale:**

**Erstes Volks-Konzert**

unter Leitung des Herrn Hermann Behr.

Orchester: 50 Musiker.

Programme als Eintrittskarten gratis, i. sämtliche Sitzreihen im Saale u. auf der Galerie

à 20 Pfennige

bei G. Schwartz & Müller, Chlauerstrasse 39 und deren Filialen, Krüger & Oberbeck, Reeder-Wilhelmstr. 8, Schmiedebrücke 17 1/2, Halberstr. 1, Leop. Birkholtz, Nikolaitr. 65, Köpenickerstr. 3b, Rosenfelderstr. 13, Scheuningerstr. 19, Gustav Ad. Schlegel, Schmeidmiserstr. 23, F. E. Priemer, Kurvenstrasse 49, C. O. Streckenbach, Neue Sandstr. 17, H. Fliege, Fährstr. 2, Verkehrs-Büro Barasch, Ring 31/32, Exped. der „Volkswacht“, Neue Graurenstrasse 5/6, sowie an der Abendkasse. [599]

**Behandlung aller Krankheiten**

nach dem Naturheilverfahren und Homöopathie

**H. Künzel, Göttesberg,**

wohnh. b. Kleinkirchner Schwarzer.

**Lebensmittel!**

- Sahnepulver 1/2 Pfd. 25 Pfg.
- Soufflépulver 1/2 Pfd. 35
- Sahnepulver 1/2 Pfd. 8
- Farin, feinweiß, Pfd. 18 u. 17
- Schokolade, Pfd. 57
- Bruder's 13
- Schnittbrot 2 Pfd. 27
- Frankkaffee 2 Pfd. 11

- Soda 3 Pfd. 10 Pfg.
  - Agaragar 1 Pfd. 27
  - Cartoffelmehl 2 Pfd. 12
  - Getreidekörner 50
  - Rein alt. Rum 1 - 1/2
  - Laubbier u. Apfel 1/2 Pfd. 10 Pfg.
- Franz Gröschel, Genthstrasse 60.

**Stadt-Theater.**

Donnerstag: Anfang 7 Uhr:

**Die Meisterlinge von Nürnberg.**

Freitag: Gastspiel

**Epa von der Oden: „Mignon.“**

Sonnabend: Gastspiel

**Sigrid Arnoldson: „Romeo und Julia.“**

(Parfett 5 Mt. r.)

**Love-Theater.**

Donnerstag: „Jadefreisch.“

**„Girots Girots.“**

Sonnabend: „Am 1 Male: „Und Fibbe tanzt.“

**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.**

Freitag: Gruppe 4. Vorstellung: „Der Schwabenreich.“

Sonnabend: Gruppe 4. Vorstellung: „Der Schwabenreich.“

**Victoria-Theater**

(Stimmenauer Garten).

**12 Attraktionen 12**

**Kurzes Singspiel Marguerite,**

die Löwenbraut.

**Anna und Sigmund Linné.**

**William und Therese Schuff.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Sons an Wochenenden gütlich.

**Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17.**

Sonnabend, den 10. Februar 1906

**Größer maskierter und unmaskierter BALL**

veranstaltet vom Quartett-Verein der Töpfer „Humanität“ verbunden mit Scherzhaften Lieberausungen. Tadel und Trübel bis Ende. Karte im Vorverkauf: Herr 60 Pfg., Dame 40 Pfg., an der Kasse: Herr 75 Pfg., Dame 50 Pfg. Anfang 8 Uhr. Ende ?? Es laden ergebenst ein Herr Hoffend.

Nur kurze Zeit! Das erworbene Nur kurze Zeit!

**Konkurswarenlager**

der Firma **S. Rosenthal** vorm. **J. Cohn** und andere Waren werden zu **spottbilligen Preisen ausverkauft**

**Anzüge, Paletots, Hosen, Joppen, 1 gr. Posten Stoffe, 222 Kinderanzüge, Konfirmandenanzüge etc. 222**

**Schmiedebrücke 9, erstes Viertel vom Ringe.**

**Die Herren Wiederverkäufer und Schneidermeister abends 7-9 Uhr.**

Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen.

Ein Knabe, welcher Lust hat Gardier zu lernen, kann sich sofort oder später melden. 395 **Crone, Polenerstrasse 15.**

**Mädchen**

welche das Schneidern lernen wollen, können sich melden bei **Marta Asmann, Felshammer 22.**

**Metall- und Holzarbeiter**

gesucht, w. am Orte Beschäftigung über. Hochlohn, Arbeit. Dohrer Nebenverdienst. Auskunft kostenlos. **Herrn Wolf, Jankow 3, Elstherstr. 40. 269**

W. Dresch, etc. gibt v. s. Stallungsraum etc. ab. **M. Preisang, Müller, Lehmweg 370, III. 1394**

**Arbeitsinnen- u. gr. Säuerinverl. Krone, Weissenburgerstr. 15, III. 1393**

**Höchst wichtig für Hausfrauen!**

**Feine Vanille-Stücken-Schokolade**

gar, rein à Pfd. 80 Pf., bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.

**Entzelter reiner Kaffee**

von sehr früher Brossura. **Familien-Kaffee**

à 1/2 Pfd. 25 Pf., ein ganzes Pfd. 95 Pf.

**Konjum-Kaffee**

à 1/2 Pfd. 30 Pf., ein ganzes Pfd. 1.15 Pf.

**Gesund-Kaffee**

feine Qualität à Pfd. 1.40 Pf., bei 3 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.

**Zahne-Kaffee**

fein schmeckend, leicht verdaulich à Pfd. 1.40 Pf.

**Zahne-Schokolade**

gesund, nahrh., wohl schmeckend à Pfd. 1.40 Pf.

**Mokka-Schokolade**

feine Delikatess à Pfd. 1.60 Pf.

**Kandierte Kakaotee**

immer frisch à Pfd. 25 Pf.

**Kaffee-Schalen**

à Pfd. 10 Pf.

**Zees neuer Grnte**

feine Früchtchen à Pfd. 1.40, 1.60, 1.80, 2.20, 2.80 bis 60 Pf.

**Grus-Zees**

à Pfd. 1.20 bis 1.60 Pf. empfiehl.

**Wilhelm Boese**

**Schokoladen-Haus**

Breslau I., Dorstheenerstr. 3

Schokoladen-, Kaffee- und Zuckerwaren-Fabrik.

**Buchhandlung Volkswacht.**

Illustrirte Weltgeschichte von J. G. Bont, 241 Seiten 0.10

**Öffentliche Volksversammlungen**

in Landeshut, Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 Uhr zur „Sonne“,

„Billerthal, Sonntag, d. 11. Februar, nachm. 7 1/2 Uhr i. „Tiroler Gasthaus“, Frankz.

„Schmiedeberg, Sonntag, d. 11. Febr., abds. 7 Uhr im Gasth. d. „Krone“, a. Markt.

**Tagesordnung:**

- 1. Die englische und deutsche Genossenschaftsbewegung und warum müssen die Konsumenten sich organisieren?
- 2. Freie Diskussion.

Referent: Genossenschaftsrevisor Herr **G. Hübner, Cottbus.** In diesen schweren Zeiten ist jedermann Interessent und ladet zu recht zahlreichem Besuch ein **Der Einberufer.**

**Schon nächste Woche Ziehung!**

(14. bis 17. Februar cr.) der

**Wohlfahrts-Gold-Lotterie**

für die Zwecke der deutschen Schutzgebiete. Lose à 3,75 Mark, Porto und Liste empfiehl 30 Pfg. extra.

**B. Klement, Breslau I, Ring 22** geradeüber vom Schweidnitzer Keller.

**Lagerbierbrauerei E. Haase.**

Die unterzeichneten Verleger der Lagerbierbrauerei **E. Haase** gestatten sich hiermit bekannt zu geben, daß dieselben von jetzt an sämtliche Biere in Flaschen mit einem

**Verchluß-Etiquett,**

mit der geschützten Aufschrift

**„Original-Haasebier“,**

zu versehen, versehen. Zu dieser Maßnahme führt uns die immer umfangreicher werdende unbefugte Benützung unserer Flaschen, ferner gibt das unbedachte Verchluß-Etiquett den geehrten Konsumenten die Gewißheit, daß das Bier wirklich aus der Brauerei E. Haase ist.

Gleichzeitig warnen wir noch vor fernem Mißbrauch unserer Flaschen, da wir die uns zur Kenntnis gelangenden Fälle ohne Nachsicht gerichtlich verfolgen.

**Carl Meyner. Otto Tscharncke. Aug. Mende.**

**Geübte Schreinnäherinnen**

gegen gute Bezahlung für dauernde Arbeit suchen

**A. Ehrmann & Co.**

Schweidnitzer-Strasse Nr. 28. [351]

**Riesige Fänge.**



**Billige Preise.**

Heute traf wieder ein Doppel-Waggon

**feinster, frischer Cablian**

ein, bereits der zweite in dieser Woche, außerdem empfehlen wir aus ringetroffener Waggon-Ladung

**prachtvolle grüne Heringe** per Pfund von 10 Pfg. an.

**D. D.-F.-G. Nordsee**

Schmiedebrücke 19 und Stadtbahnbogen.

**„Zum Faust“**

**Festivitäten-Verkehrs-Institut.** 291

**Rud. Oscar Schliwa (Hermany)**

Theater-Regisseur x Artist, Leiter x Fest-Arrangeur. Breslau X, dacht am Wäldchen, Breslau X, haltestelle sämtl. elektr. Kohlenstr. 14, Linien. Bequeme Verbindung von u. na allen Stadtheilen u. Bahnhöf. pt. n. I. Etg. Kohlenstr. 14, pt. n. I. Etg.

**Festivitäten-Arrangements und -Ausstattung.**

**Größtes fachtechnisches Spezial-Haus**

**Masken-Theater-Kostüm-Verleih,**

Versand I. Ranges **Ganz Breslau!!** und die Provinz weiß es, daß der von Publikum und Press- durch seine glänzenden Arrangements und Ausstattungen als Fach- und sachkundiger altrenommiertes Spezialist und Autorität I. Ranges ohne Konkurrenz längt anerkannte Inhaber und Leiter obigen Instituts dieses hier zum Abdruck gebrachte „Faust-Kästchen“ seit 5 Jahren ausschließlich allein zu seinen Bekannmachungen benützt. Es wird bezweckt jedweden Mißbrauch seines Rechts mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen wissen.

**Die Gleichheit**

Alle 14 Tage erscheinend, Preis 10 Pfennige.

## Der deutsche Außenhandel im Jahre 1905.

Trotz der Störungen, denen der Warenverkehr mit dem Ausland während der ersten Monate des Jahres 1905 ausgesetzt war, zeigt der deutsche Außenhandel für das abgelaufene Jahr ein recht günstiges Bild. Der allem fällt die starke Steigerung der Einfuhr von Rohstoffen für Industriezwecke auf. Noch in keinem Jahre war die Zunahme so kräftig wie 1905. Unmittelbar nach der letzten gewerblichen Krise, im Jahre 1903, stieg diese Einfuhr auch ganz erheblich. Im abgelaufenen Jahre war die Zunahme aber noch stärker. Es bewegte sich nämlich diese Einfuhr seit 1897 in 1000 Tonnen wie folgt:

Jahr	Einfuhr in 1000 Tonnen	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
1897	30 711,6	-
1898	32 077,7	+ 1 366,1
1899	34 635,0	+ 2 557,3
1900	36 245,1	+ 1 610,1
1901	34 048,1	- 2 197,0
1902	32 891,5	- 1 146,6
1903	36 199,0	+ 3 307,5
1904	38 424,1	+ 2 225,1
1905	42 251,0	+ 3 826,9

Die starke Zunahme von gewerblichen Rohstoffen weist deutlich auf den industriellen Aufschwung des Jahres 1905 hin. Die Statistik des auswärtigen Handels zeigt uns auch die einzelnen Gewerbe, die an dem Aufschwung besonders teilgenommen haben. In nachstehenden Gewerbegruppen gestaltete sich die Rohstoffzufuhr im Jahre 1905 gegen 1904, wie folgt:

Gewerbe	1904	1905
Nahrungs- und Genußmittel	7 424,6	8 857,0
Fette und Öle	1 043,7	977,1
Chemische Industrie	2 060,3	2 162,0
Steine und Erden	2 173,0	2 652,4
Metalle	7 127,7	7 260,9
Holz- und Schnitzstoffe	2 727,7	2 924,7
Papier	449,1	517,5
Leber	157,3	160,8
Textilgewerbe	953,9	979,5
Wollschur	17,4	21,4

Zu dieser Steigerung der Rohstoffe für Industriezwecke tritt ergänzend noch die Annahme des Imports von Brennstoffen, die allerdings nur zu einem Teil eine Folge des lebhafteren Geschäftsganges ist, in der Hauptsache vielmehr durch den Bergarbeiterstreik veranlaßt wurde. Die Brennstoffzufuhr bezifferte sich im Jahre 1905 auf 18,431,538 Tonnen gegen 15,832,668 im Jahre 1904. Die Vermehrung der Rohstoffzufuhr war einmal durch die größere Aufnahmefähigkeit des heimischen Marktes veranlaßt, dann aber auch durch die Besserung der Absatzverhältnisse auf dem Weltmarkt. Die deutsche Fabrikationszufuhr zeigt daher gleichfalls eine ganz erhebliche Steigerung. Seit 1897 war nur einmal die quantitative Zunahme größer. Es stellte sich nämlich die Zufuhr in 1000 Tonnen:

Jahr	Einfuhr in 1000 Tonnen	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
1897	2 265,3	-
1898	2 459,7	+ 194,4
1899	2 605,2	+ 145,5
1900	2 760,9	+ 155,7
1901	2 774,2	+ 13,3
1902	3 115,3	+ 341,1
1903	3 423,0	+ 307,7
1904	3 361,7	- 61,3
1905	3 702,7	+ 341,0

Wenn man erwägt, daß die starken Ausfuhrsteigerungen in den Jahren 1902 und 1903 in die Periode der

gewerblichen Krise fielen, in der der Export wegen der schwachen Aufnahmefähigkeit des heimischen Marktes forciert werden mußte, so ist die bedeutende Zunahme im Jahre 1905, wo die Nachfrage auf dem inneren Markt nichts zu wünschen übrig ließ, also kein Unterbieten auf dem Weltmarkt nötig war, um so bemerkenswerter. Der starken quantitativen Zunahme geht auch eine entsprechende Wertsteigerung der Ausfuhr zur Seite, da das Preisniveau am Warenweltmarkt sich im Laufe des Jahres 1905 wesentlich gebessert hat. Doch liegen die definitiven Wertziffern für den Handel des Jahres 1905 noch nicht vor. In welchen Gewerbegruppen sich die Fabrikationszufuhr besonders steigerte, das zeigt nachstehende Uebersicht. Es betrug in 1000 Tonnen die Ausfuhr bearbeiteter Waren:

Gewerbe	1904	1905
Nahrungs- und Genußmittel	1 282,8	1 330,5
Fette und Öle	75,8	72,8
Chemische Industrie	2 174,4	1 032,4
Steine und Erden	644,4	614,3
Metalle, einfach bearbeitete Gegenstände	1 241,8	1 491,7
Metalle, fertige Pa en	861,5	1 058,0
Maschinen und Instrumente	303,4	342,5
Elektrofahrzeuge, Schiffe	52,1	48,3
Holz- und Schnitzstoffe, einfach bearbeitete Gegenstände	169,9	152,8
Holz- und Schnitzstoffe, fertige Waren	78,3	75,9
Papier	172,7	184,3
Leber	27,5	30,4
Textilgewerbe	143,5	151,3
Wollschur	13,3	16,0
Kunstwaren, Schmuck und Spielzeug	88,8	42,7
Literatur und Kunst	25,7	25,9

Abnahme verzeichnen nur die drei Gruppen: Fette und Öle, Steine und Erden, sowie Holz- und Schnitzstoffe. Sonst sind mehr oder weniger anscheinliche Zunahmen zu verzeichnen. Daß der starke Begehr des Auslandes zu einem Teile auch durch die neuen Handelsverträge verursacht war, darf als sicher angenommen werden, wenn dies auch im einzelnen nicht nachweisbar ist. Es gilt dies namentlich im Verkehr mit den Ländern, deren Zollsätze für deutsche Erzeugnisse vom März 1905 ab eine Erhöhung erfahren. Bei der Ausfuhr spielt die Menge nach der Export von gewerblichen Rohstoffen die ausschlaggebende Rolle, während dem Werte nach die Fabrikate an erster Stelle stehen. Die Gesamtzufuhr stellte sich 1905 auf 40,567,019 Tonnen gegen 38,854,048 im Jahre 1904. Der Wert der Einfuhr und Ausfuhr im Jahre 1905 ist vorläufig erst auf Grund der Einheitswerte des Jahres 1904 ermittelt. Auch nach dieser Berechnung ergibt sich schon eine ziemlich Wertvermehrung, die sich auf Grund der definitiven Einheitswerte für 1905 noch wesentlich erhöhen dürfte. Nach der vorläufigen Berechnung betrug die Einfuhr im Jahre 1905 auf 7046,3 Millionen Mark, gegen 6864,8 im Jahre 1904. Es stellte sich der Wert der Einfuhr von

Waren	1904	1905
Rohstoffe für Industriezwecke	3 187,8	3 170,0
Bearbeitete Waren	1 219,9	1 288,1
Nahrungs- und Genußmittel, Vieh	1 856,4	2 274,9
Edelmetalle (roh oder gemünzt)	500,2	316,8

Der Wert der gesamten Ausfuhr stellte sich 1905 auf 5692,54 Millionen Mark gegen 5315,4 im Jahre 1904, und zwar entfielen auf

Waren	1904	1905
Rohstoffe für Industriezwecke	1 257,0	1 330,4
Bearbeitete Waren	3 441,8	3 745,4
Nahrungs- und Genußmittel, Vieh	528,8	508,6
Edelmetalle (roh oder gemünzt)	92,8	107,1

Der Gesamtwert von Einfuhr und Ausfuhr zusammen stellte sich demnach im Jahre 1905 auf 12,74 Milliarden Mark gegen 12,18 im Jahre 1904. R. C.

## Deutscher Reichstag.

87. Sitzung, Mittwoch, den 7. Februar 1906. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Graf Posadowsky. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Albrecht (Soa.) und Gen.:

In jedem Bundesstaat und in Elsaß-Lothringen muß eine auf Grund

des allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts erwählte Vertretung

bestehen. Das Recht, zu wählen und gewählt zu werden, haben alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechtes in dem Bundesstaate, in dem sie ihren Wohnsitz haben.

Die Abstammung dieser Vertretung ist zu jedem Bundesstaate und zur Feststellung des Staatsbürgerschafts-Standes erforderlich.

Abg. Bernstein (Socialdemokrat):

Der Antrag, den wir heute vorlesen haben, ist schon 21 Jahre alt, er wird also in diesem Jahre mündig. (Seit.) Treulich, der beliebte Führer der Konservativen, die Herren von Miquel und von Karlowitz traten früher im Interesse der Gleichheit aller Deutschen für ihn ein. Unser Antrag wird nicht verworfen, bis Sie ihm Genüge geleistet haben; denn er entspricht nicht einer Willkür, sondern entspricht einem Bedürfnis. Auch wir Socialdemokraten standen ursprünglich dem neuen Reichsgebäude mißtrauisch gegenüber. Unmündlich sind wir aber selbst dazu übergegangen, Anträge auf Kompetenzerweiterung des Reichs zu stellen. Aber allen Wahlrechtsanträgen steht der Bundesrat ablehnend gegenüber. — Es ist in ein offenes Geheimnis

wer im Bundesrat daran schuld ist.

Wir werden aber nicht eher ruhen, als bis unser Antrag zur Durchführung gelangt ist. (Aufre rechts: Da können Sie lassen warten!) Nun, wir werden ja sehen! (Seit.) Vorzüge der letzten Zeit, wie das famose preussische Verfassungsgesetz und Schulgesetz lassen es besonders dringlich erscheinen, von Reichs wegen in die veralteten Verfassungszustände der Einzelstaaten einzugreifen. Deutschland hat in sich eine wahre Musterkarte verschiedener Verfassungen und Wahlrechte. Da gibt es die sächsischen Staaten mit ihrem dem Reichstagswahlrecht wenigstens annähernden Wahlrecht, direkte Wahlrechte mit sächsischer Beteiligung in den meisten mitteldeutschen Kleinstaaten und reine Pfaffenparlamente in Preußen, Sachsen, Hannover, Lübeck usw. In Süddeutschland geht die Entwicklung zum allgemeinen Wahlrecht stetig vorwärts. Dem Prinzipien Ludwig auch dem bayerischen Königslande geht die Modernisierung des Wahlrechts, die man dort jetzt vorgenommen hat, noch nicht weit genug. (Seit, links: h. h. Soa.) In Norddeutschland dagegen wird rückwärts revidiert. In Sachsen war das beschränkte Frauenwahlrecht, das dort früher bestand, der realistischen Mehrheit noch nicht realistisch genug. Deshalb führte sie das preussische Dreiklassenwahlrecht auch dort ein. Gegen die Entziehung des Volkes haben vergebens mit der gesamten Arbeiterschaft auch Fabrikanten, Intellektuelle wie die Professoren Sobin, Obmair, Döbner und Hoff protestiert. Aber während jetzt unter den 82 sächsischen Landtagsabgeordneten nur ein Socialdemokrat ist, ist die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten für Sachsen infolge dieses Wahlrechtsraumes von 17 auf 22 anliegen. (Sehr wahr! h. h. Soa.) In Lübeck hat man das sächsische Beispiel nachgeahmt. 15 von 120 Mandaten hat man den Arbeitern einräumt. (Obt, hört! bei den Socialdemokraten.) Jetzt hat man in Hamburg mit einer Privilegiat und Brutalität sondergleichen eine Wahlentziehung durchgeführt, die den Protest jedes Gerechtfertigten hervorrufen mußte. (Sehr wahr! bei den Socialdemokraten.)

Hamburg hat für den Reichstag 200,000, für die Bürgerchaft (sowie nur 50,000 Wähler, 150,000 Arbeiter waren also von vornherein entzogen. Die Socialdemokratie hätte im besten Falle 50 von 110 Stimmen in der Bürgerchaft bekommen können, und dieses System wurde nach rückwärts revidiert. (Graf Posadowsky hat am Bundesratsstische Platz genommen.) Und nun zu Preußen! Hier kann von einer Rückwärtsrevision allerdings nicht die Rede sein, weil dieses Geschick des Ministeriums Brandenburg-Mantel ist

Auch ein Widerstand. Gegen fünf Fünftel der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 86 verhandelt, wie aus Prenzlauer berichtet wird, das Kriegsgesetz der 18. Division wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung. Am 11. Januar d. J. hatten die Angehörigen ihren Stubenkommanden Prügel misshandelt. Prügel hatte einen Unteroffizier angeklagt, weshalb die ganze sechste Kompanialität „erschossen“ wurde, indem sie nachgereizt wurde. Da sie gemüßwillig in falschem Dienstleister gehandelt hatten, erhellten die Anklagen nur je drei Tage Gefängnis.

Mutter und Sohn ertränkt. Wie aus Hamburg berichtet wird, hat sich die von ihrem Manne getrennt lebende Frau des Wasserleiters Gewert am Dienstag mit ihrem achtjährigen Sohne ertränkt.

Wasserrohrbruch-Katastrophe. Durch Aufschlag an einem anderen Behälter entstanden in dem Rohre der Abfließen Wasserleitung zu Erfurt neun Hauptrohrbrüche in den verschiedenen Gegenden der Stadt. Der anrichtete Schaden ist bedeutend, fast die ganze Stadt ist ohne Wasser.

Alte Liebe rostet nicht. In der Domkirche zu Schwerin in Mecklenburg fand dieser Tage die Trauung des Wirklichen George Hepworth mit einem Fräulein D. statt. Der Brautigam vollendete am 22. Dezember v. J. sein achtzigstes Lebensjahr, während seine Auserwählte erst dreißig Jahre alt ist.

Ein Oberst vor Gericht. Der Militärattaché Oberst a. D. Gädle wurde am 7. d. Mts. vom Berliner Schöffengericht von der Anklage der Führung eines falschen Titels freigesprochen. Es wurde anerkannt, daß Oberst Gädle den Titel „Oberst a. D.“ mit Recht führt.

Einer eines Sprengstoffes. Aus Ruzhabe (Orlo) wird der „Frankf. Bg.“ gemeldet: In dem sächsischen Steinbruch am Buchsberg ging am Sonntag Nachmittags ein Sprengstoff vorzeitig los und erschütterte dem dort beschäftigten Arbeiter Jakob den Schädel; Jakob war sofort tot. Dem Arbeiter Franke wurde ein Auge zerstört und der Körper schwer verbrannt.

Von einer großen Eisenbahnkatastrophe in Amerika wird dem „Daily Telegraph“ aus New York berichtet: Ein Güterzug fuhr in der Nähe von Helena, im Staat Montana, in einen Passagierzug, der auf dem Gleise stillstand, hinein. Die Wucht des Zusammenstoßes war ungeheuer. Fast sämtliche Passagiere wurden verletzt oder verwundet. Ein Arbeiter wurde die Hand der Passagiere zertrümmert. Sechs Personen wurden getötet und zwanzig verwundet. Der ganze Zug war in einen Trümmerhaufen verwandelt. Vierzig Wagen des Güterzugs wurden zum Entlasten gebracht und vollständig vernichtet. Ein Teil der Trümmer lag an zu brennen. Man befürchtet, daß einige Verwundete lebendig verbrannt sind.

## Aus aller Welt.

Ein Jahr Gefängnis gegen ein Kind. Wegen vorläufiger Gefährdung eines Eisenbahnwagens ist am 8. Mai v. J. vom Landgericht Gera (R.) der Dienstreifer Paul Franz Kirsch in Erbes zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Als er am 14. Februar 1904 im Alter von 13 1/2 Jahren mit anderen Knaben Räuber und Soldat spielte, kam er auf den Gedanken, einen Zug der nahen Eisenbahn zum Entgleisen zu bringen. Er legte deshalb mehrere große Steine auf die Schienen und brachte dadurch den heranrückenden Zug in die Gefahr zu entgleisen. Das Landgericht hat angenommen, daß er die zur Entgleisung der Eisenbahn seines Lebens erforderliche Einsicht zur Zeit der Tat besessen hat. Er hatte sich schon früher wegen dieser Tat zu verantworten; das damals gefällte Urteil ist aber auf die Revision seines Vaters aufgehoben worden. — Auch gegen das neue Urteil hatte der Vater Revision eingelegt. Er suchte nachzuweisen, daß es sich nur um einen dummen Jungen gehandelt habe und daß die Einsicht zu Unrecht festgestellt sei. — Das Reichsgericht erkannte aber diesmal auf Verweisung des Rechtsmittels.

Die Jagd auf einen Mörder in Berlin. Es ist bereits gemeldet worden, daß der Mörder des Kellners Sternoth, der Leberarbeiter Rudolf Hennig, bereits festgenommen war, den Händen der Kriminalbeamten aber wieder entlief. Der Polizei war gemeldet, daß H. in der Choriner Straße genächtigt hatte. Es wurden zwei Schutzleute abgeschickt, die ihn nach dem Polizeirevier bringen sollten. Bis zum Eingang zur Polizeiwache folgte er ruhig, dann verfiel er dem einen Beamten mit dem Revolver einen Schlag ins Gesicht. Darauf stürzte Hennig davon, konnte in ein Haus bis zum Boden hinauf und entkam seinen Verfolgern durch die Treppe über die Dachter. Obwohl die Polizei alle Häuser des Straßenzuges sofort besetzen ließ, es nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Nachdem er dem Kriminalbeamten entkommen war, rannte H. die Hintertreppe des Hauses Schönbauer Allee 28 hinauf. In einer Wohnung im dritten Stockwerk angelangt, ließ er die Frau des Hauses, die die Sicherheitskette vorgelegt hatte, öffnen und fragte nach dem Begehr des aufgeregten Mannes. Hennig antwortete, er sei Kriminalbeamter und verlange sofort Einlaß. Zur Befriedigung seines Verlangens schob er den Revolver durch den Türspalt. Die Frau schickte Gefolgsgenossen ruhig, dem Verbrecher ihre zu führen. Sie hat ihn, den Revolver aus dem Spalt herauszunehmen, damit sie die Sicherheitskette besetzen könne. Hennig ließ sich

kämpfen, zog den Revolver zurück und in demselben Augenblick lag die Tür wieder in das Schloß. Jetzt stürzte der Verbrecher nach dem Boden und zwangte sich durch eine Luke auf das Dach. Von hier aus gab er einige Revolverkugeln auf die Verfolger ab. Die Kugeln trafen niemanden. Welt über 1000 Menschen sammelten sich an und folgten der Verfolgerjagd. Die Menschen lebten ihn über die Dächer der Nachbarhäuser. Durch Rufe wird seine Bahn bezeichnet, jetzt nach der Wörtherstraße zu, jetzt nach der Treppenhofstraße, immer weiter. Da plötzlich: im Hause Treppenhofstraße 14 taucht er unter. Hier ist Hennig zu einem Schuhmacher, der ihn unter anderem Namen kennt. Ohne Aufregung zu verraten, borgt er sich unter einem Vorwand eine Schürze, eine kleine Kasse und graue Filzhüte, und geht hinaus. Schuhmannsposten passierte Hennig unbeschädigt. In ganzen Straßenbahnladungen nahmen neue Reame heran. Schloffer, Dachdecker und Schornsteinfeger werden herangezogen. Jeder Winkel wird durchsucht, aber der Mörder ist spurlos verschwunden. In der Choriner Straße ließ Hennig eine Ledertasche und einen Koffer zurück. In dem Koffer fand man unter anderem noch eine Invalidentasche des ermordeten Sternoth. Daß Hennig der Mörder Sternoths ist, steht also nach dem Funde in seinen Koffern und Ding fest.

Der Mörder war zuerst, wie erinnerlich, in das Haus Schönbauer Allee 28 geeilt. Um auf das Nachbarhaus zu gelangen, mußte er einen „Lobsprung“ über einen 1 1/2 Meter breiten abgrundtiefen Schacht in ein offenes Fenster eines heruntergehenden Vorhauses wagen. Und dieser Sprung gelang. Hennig kletterte sich am Fensterkreuz fest, wandte sich zurück, schob noch einmal auf seine Verfolger und schlang sich dann mit einem Klumpen auf das Dach. Sein Weg führte ihn weiter an den Regenrinnen entlang über schräge Dächer, einmal auch über eine schmale Mauer. Durch ein Dach gelangte er mit Hilfe seiner Krämmen durch die Luke auf den Boden. Er ist bis jetzt noch nicht ergriffen worden.

Sanarbeiterriß. Ein schweres Baumglatz hat sich auf dem Rittergut Paasla bei Pilsnall ereignet. Dort wird das alte Herrenhaus abgebrochen, um einem Neubau Platz zu machen. Während um die Mittagszeit zehn Maurer in einer Stube des alten Gebäudes sich anhielten, brach die Decke über ihnen zusammen. Die Maurer wurden unter den Trümmern begraben. Drei der Verunglückten wurden schwer, sieben leicht verletzt.





In der Speckkammer und in dem Kochtopf 6 Liter und ein Viertel Mehl. Die Frau erschrickt nicht schlecht, als sie die Besichtigung bemerkt; behauptet sie, sie hätte außer dem Speckkammerkasten auch noch einen Speckkammerkasten verschluckt. Der Arzt vernahm sie mit den Worten: 'Es sind halt in dem Kochtopf 6 Liter Mehl und ein Viertel Mehl.' — Die Besichtigung nach den Fischen last besser als der Mehlkasten. — Es ist besonders wohlthuend, zu sehen, wie die nützlichen 'Ankündigungsbereiter' die Oberbänken der Fische abtragen, im Gegensatz zu den Gewerkschaftsführern, die nur in der Welt herumfahren und das Geld verheimlichen.

Und das Wunder ist denn, daß sich aufgeregte Arbeiter den Verbänden zuwenden, die auf derartige Märsche verzichten, um dafür umso energischer die leitenden Interessen der Arbeiter zu vertreten!

### Nur zwei Beschwerden!

Wie ein Minister orientiert wird, zeigte sich in der gestrigen Sitzung des preussischen Dreiklassen-Vandtags. Abg. Korfant brachte verschiedene Beschwerden über oberschlesische Polizeistationen. Der Minister v. Bethmann-Hollweg antwortete, es seien ihm im ganzen aus Schlesien und Posen nur 2 Beschwerden zugegangen!

Es ist damit bewiesen, daß die unteren Bedden dem Minister die oberschlesischen Polizeistationen, die alle Ruinenbilder die Presse ganz Deutschlands beschäftigen, einfach verschweigen! Um das in Zukunft unmöglich zu machen, werden wir deshalb künftig den Minister von all diesen Vorkommnissen unterrichten. Wir bitten ihn einzuwilligen, sich eine ziemlich große Mappe dafür anzuschaffen.

### Wer am 21. Januar terrorisierte.

Die Sächsischen Blätter finden wie folgendes interessante Zitat:

Durch behördliche Verfügung und nach Bestimmungen des Herrn Oberbürgermeisters Büchtemann wurden die Saalbesitzer gezwungen, ihre Säle zu dem am 21. Januar h. g. gezielten erlaubten Versammlungen nicht herzugeben, um nicht nach den geschehenen Anordnungen ihrem bestimmten Kamin entgegenzusetzen zu müssen. Die Antwort auf die Saalbesitzerung ist nicht ausgegeben und zwar durch Konfiskation einiger Säle und einer hiesigen Prozente.

Grund dessen erklären sämtliche Unterzeichneten, daß sie, solange der Vorfall besteht, an keinen politischen Verein ihre Säle zur Abhaltung menschlicher Versammlungen hergeben werden. Eine Beschwerde über die Sachlage an die Königl. Regierung ist bereits abgegangen.

Hier haben wir endlich einen Fall, wo die Wirtin einmal aufspricht, wer die Liebhaber dieser Saalbesitzer ist. Da der Oberbürgermeister ganz genau wußte, daß er zu einem solchen Vorgehen nicht berechtigt war, wird ja die Regierung gegen diese öffentliche Verletzung des Rechts einschreiten müssen. Ebenfalls wertvoll wie dieses Geländnis der Wirtin ist für uns das weitere, daß der Kontakt der Arbeiter ihnen beiläufig unbrauchbar, vielleicht gar schon gefährlich wird. Darin liegt sich aufs beste die Macht der Einzelnheit der Arbeiter. Die Dresdener Arbeiter sollten daraus viel lernen, ebenso die Dresdener Saalbesitzer.

### Von der oberchlesischen Polizei.

Eine neue Note polizeilicher Regierungskreise gegen die gegenwärtig mit Polizeiverordnungen so reich gesegneten Oberchlesier: Eine Polizeiverordnung betreffend des Vorkommens von Unfällen und des Tragens von Waffen. Danach darf niemand außerhalb des angeordneten Gebietsbereiches von Waffen oder Schusswaffen mit sich führen. Das heißt, das Tragen von Schusswaffen ist in ganz Preußen verboten. Die Oberchlesier werden sich über diese Note freuen, denn sie ist ein Beweis, daß die Polizei wirklich von den Oberchlesiern nicht geliebt wird. Die Polizei wird sich über den Vorfall freuen, denn sie ist ein Beweis, daß die Polizei wirklich von den Oberchlesiern nicht geliebt wird.

Was ist der Grund dieses neuen polizeilichen Bevormundung der Oberchlesier? Die Oberchlesier sind ein Volk, das sich nicht durch die Oberchlesier regieren lassen will. Die Oberchlesier sind ein Volk, das sich nicht durch die Oberchlesier regieren lassen will. Die Oberchlesier sind ein Volk, das sich nicht durch die Oberchlesier regieren lassen will.

Die Oberchlesier sind ein Volk, das sich nicht durch die Oberchlesier regieren lassen will. Die Oberchlesier sind ein Volk, das sich nicht durch die Oberchlesier regieren lassen will. Die Oberchlesier sind ein Volk, das sich nicht durch die Oberchlesier regieren lassen will.

### Notprozess Wrobel.

Gleitsch, 7. Februar. Ein Verdict, die im Frühjahr des Jahres 1904 die Frau Emma Gleitsch in Ermahnung verurteilt, beschuldigt das hiesige Schöffengericht. Der als Widdler bezeichnete Gleitsch hat unter der Adresse, den Waldhager Weg 10 in der Wrobelstraße, eine Wohnung erworben, um die Spuren seines Verdicts zu verbergen. Die Polizei verurteilt ihn zu haben. In der Nacht vom 21. März 1904 wurde von zwei Polizeibeamten im Hause der Frau Gleitsch ein Brand bemerkt. Als die Brandbesitzer näher kamen, entdeckten sie unter einem Teppich ein Feuerzeug, das mit dem Namen der Frau Gleitsch versehen war. Die Polizei verurteilt ihn zu haben.

Wrobel verurteilt war. An der Kleidung und dem Gesichtsausdruck erkannten sie in der Person den Waldhager Weg 10. Die anderen Verurteilten erkannten dann, daß der Verdict von einem Schöffengericht geurteilt und der Verdict von dem Wrobel in das angelegte Feuer geworfen wurde. Das Gewehr und der Revolver wurden vernichtet, während man in der Jagdtasche des Verurteilten einen Geldbeutel von 16 Mark vorgefand, den dieser am Vormittag als Versicherungsgeld für die galizischen Arbeiter empfangen hatte. Alle Umstände deuteten darauf hin, daß der Verdict bei einem Zusammenstoß mit einem Widdler von diesem niedergeschossen wurde. Auf einem der Holzhaufen in der Nähe des Tatortes entdeckte man Fußspuren, welche seine Schritte auf Wrobel abgeben hat. Ursprünglich vermutete man im Wald unter dem Walde beschützten galizischen Arbeiter. Verschiedene dieser Leute sind auch in eine Untersuchung verwickelt worden, die sich aber als ergebnislos erweist. Der Angeklagte bestritt energisch, sich der ihm zur Last gelegten Verdict schuldig gemacht zu haben. Die Verurteilung, daß er am Tage des Verdicts mit einem Gewehr in dem Walde geblieben worden sei, wies er zurück unter dem Hinweis, daß er überhaupt kein Gewehr besitze habe. Demgegenüber wurde der Verdict durch einen Verdict erbracht, daß der Angeklagte in nächster Nähe des Tatortes geblieben worden ist. Auch seinen Mitangeklagten gegenüber soll der Verdict die Ermordung eines Verurteilten 'eingestanden' haben. (7) Als besonders auffälliges Verhaltenmoment bleibt der Verdict dem Angeklagten vor, daß er über seine Tätigkeit am Morgen des Verdicts keine Angaben zu machen vermog. (8) Nach seiner letzten Verurteilung vor dem hiesigen Gericht zu vier Jahren Gefängnis wegen unehrlichen Handelns wurde er zur Verhaftung seines Gesundheitszustandes nach der Krankenanstalt Wrobel gebracht, dort aber für geistig normal befunden. Das Urteil, das heute gegen den Angeklagten gefällt wurde, lautet auf lebenslängliches Gefängnis!

Schweidnitz, 8. Februar. Unterschlagung im Amte. Das Landgericht verurteilte den früheren Kontrolleur der Provinzial-Reisen-Verkehrs- und Abrechnungskasse zu Schweidnitz, Adolf Pöschel, wegen Unterschlagung im Amte zu einem Jahre Gefängnis und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Reife, 7. Februar. Glad muß man vor Gericht haben. Ueber eine interessante Verhandlung vor der Strafkammer gegen einen reichen Grundbesitzer aus der näheren Umgebung berichtet das hiesige Katholikenorgan.

Der Grundbesitzer Franz Siephan der Ältere, früher in Düren-Kandorf, war vom Schöffengericht in Reife wegen Betruges zu 50 Mt. Geldstrafe verurteilt worden unter der falschen Festsetzung, im Jahre 1901 zu Düren-Kandorf Daser mit Sand vermengt zu haben und hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Siephan bestritt die ihm zur Last gelegte Tat und behauptete, nie oder nur in geringen Mengen Daser verkauft zu haben. Die Arbeiterin Quastlitz bezogte, 1901 sei sie beim Daserladen auf dem Schüttdamm des St. beschuldigt gewesen, da habe sie, auf einen Jungen geht, der vom Weingärtner mit der Maschine übrig geblieben war und meistens Sand eintrug, gesagt: 'Müßt das Zeug mit drunter, sie geben ja doch nichts dafür!' Die anderen Jungen, die dabei gewesen waren, wußten nichts mehr von der Sache. 500 Zentner von diesem Daser sind dann nach Reife auf den Schüttdamm im 'grünen Kraus', damals Stephans Eigentum, geschickt worden, das aber niemals diesen Zweck gehabt und dadurch Schaden erlitten hätte, ist nicht ermittelt worden. Das Verdict kam zur Freisprechung Siephan. Der Staatsanwalt hatte 6 Monat Gefängnis beantragt.

So ein Grundbesitzer ist doch in seinem Glück zu beneiden! Zufällig war nicht mehr zu ermitteln, wer von dem mit Sand vermengten Daser gekauft hat und so bleibt er trotz der bestimmten Aussage der Arbeiterin von Strafe und Kollen verschont. Wenn doch fleißige Arbeiter und sozialdemokratische Redakteure auch einmal 'so ein Schwein' vor Gericht fällen!

Wittenberg, 8. Februar. Katholische Arbeitervereine. Am Freitag fand hier eine Versammlung des katholischen Männervereins statt, zu welcher der Arbeitersekretär Müller aus Waldenburg erschienen war. Der Zweck dieser Versammlung war die Gründung eines katholischen Arbeitervereins. Wie gewöhnlich, erschienen erst dann die 'Christlichen', wenn die freien Gewerkschaften schon jahrelang am Ort bestehen und einige Erfolge zu verzeichnen haben. Herr Müller lobte die soziale Frage auf die einfachste Weise, indem er die frühlichen Arbeiter ausforderte, die Lehre Christi in die Tat umzusetzen. Nachdem er nochmals auf das Rinderstiergehül und die anderen Arbeiterverordnungen, die nicht im entferntesten ausreichend seien, geschimpft hatte, kam er auf die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften zu sprechen. Er schilderte sie als äußerst gefährlich für die gesamte Menschheit, lobte die Partei des Sozialismus, die für die Arbeiterklasse jederzeit eingetreten ist und die größten Vorteile erlangen habe. Den Streit erklärte er als heuchlerisch, und als ein Unglück für die Arbeiter. — Der Sekretär der Arbeitervereine, Vohse, der zufällig anwesend war, wandte sich in der Diskussion gegen die Ausführungen des Sekretärs; er ging sichtlich auf das Referat ein und widerlegte Wort für Wort, schilderte den Zweck und Nutzen der freien Gewerkschaften und bewies, daß die Sozialdemokraten auf dem rechten Wege seien. Der Herr Sekretär erwiderte in der hauptsächlichsten Weise, nämlich auf die Juden, einzelne Sozialdemokraten, Professor Sadel und auf die Wissenschaft im besonderen. Ganz besonders haben es ihm die 'Vollmacht' und der 'Proletariat' angetan. Nach weiterer Diskussion zwischen Vohse und Müller wurde die Versammlung geschlossen. — An die Arbeitervereine Wittenbergs muß die Wahrung gerichtet werden, sich von diesen Sozialdemokraten nicht umarmen zu lassen, sondern sich den freien Gewerkschaften anzuschließen, die Arbeitervereine zu sein und sich politisch in der sozialdemokratischen Partei zu betheiligen. Dann werden auch sie, wie die Arbeiter in den vorgelagerten Gegenden bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erringen können.

Wittenberg, 9. Februar. Es wird weiter konfisziert! In dieser Woche wurden durch den Schulzen von Groß-Barsleben 16 Flugblätter, 'In das preussische Volk', welche der Sohn unserer Zeitungsträgerin bei sich führte, mit Beschlag belegt.

### Kleine provinzielle Nachrichten.

Wittenberg, 8. Februar. Die Holzpreise sind sehr niedrig, und dem Herrn des Schöffengerichts Sommer Holz zu holen. Bei der Nachbarnleiste geriet ein schwer beladener Wagen in ein Loch und stürzte um, wobei der Wagenlenker Gabel unter dem Wagen zu liegen kam und so schwere Verletzungen erlitt, daß er starb. — Ein ähnlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee in der Nähe von Gröden. Der 42 Jahre alte Kurierhelfer Gerhard unter seinen mit Holz beladenen Wagen. Die Räder gingen dem Unseligen über den Kopf, der zum Teil zermalmt wurde, so daß der Tod auf der Stelle trat. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit zehn Kindern. — Auf dem Domänen Groß-Barsleben bei Bernsdorf haben Diebe in der Nacht zum 31. Januar zwei der besten Pferde und Ackerbau, ebenfalls um ihre Tat zu verbergen, den Stall innen in Brand. Die beiden Pferde lebten noch in derselben Nacht zurück. Sie haben sich anstehend von den Dieben losgerissen. — Ein hiesiger Unglücksfall hat sich in Ost-Eusee im Kreise Hundau ereignet. Im Hause der etwa 18-jährigen Jahre alten, alleinlebenden ledigen Juliana Michael brach Feuer aus, das in der Wohnkammer bald größere Ausdehnung gewann. Als Nachbarn traten dem Brand entgegen und trs Haus drangen, fanden sie die Michael am Boden liegend vor, sie war bewusstlos und mit schrecklichen Brandwunden bedeckt. Die Verletzungen waren so

groß, daß die Verunglückte, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, alsbald verstarb. — Aus einer Höhe von 15 Metern stürzte der Zimmerpöller Wendland von dem Gerüst des Neubaus des königlichen Schlosses in Posen herunter. Schwer verletzt wurde er nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. — Am Sonnabend Nachmittag geriet in Eupen, Kreis Vervins, der Arbeiter Stroda mit seiner Frau in Streit. Im Verlauf des Streites ergriff der Mann einen eisernen Karofestkammer und hieb mit diesem auf die Frau ein. Blutherrschte nach die Frau zusammen. Nachbarn eilten herbei und sorgten für die Überführung der Schwerverletzten nach dem Krankenhaus in Carlsruh. Dort ist die Frau ihren Verletzungen erlegen. Der Totschläger flüchtete und schützte sich im naheliegenden Walde die Polizei auf. Als er gefangen wurde, war er bereits tot. — Tot angefallen wurde am Dienstag früh auf der Aischenhaide bei Dillengraben bei Friedenshöhe O. ein dem Arbeiterkammer angehöriger Mann. Anscheinend hat sich derselbe dort zum Schlafen hingelegt und ist durch die anstehenden Wale erstickt.

### Versammlungen und Vereine.

#### Dresden.

Donnerstag, den 8. Februar: Arbeiter-Abstinenten-Verein. Abends 8 Uhr: Versammlung im Zimmer Nr. 5. Thema: 'Schädigung wichtiger Organe durch Alkoholen'. Mitglieder sowie Frauen und Genossen sind hierzu eingeladen. Arbeiter-Sängerbund. Aufführung im Zimmer Nr. 5. Dringende Angelegenheiten machen das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Köpfer-Verein. Abends 8 Uhr: Versammlung der Werkstatenarbeiter im Zimmer Nr. 2.

#### Sonnabend, den 10. Februar:

Nachbinder. Wichtige Versammlung. Zimmer Nr. 3 und 4. Beitrag des Genossen Rechtsanwalt Simon. Handschuhmacher-Verein. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Zimmer Nr. 2. Es ist Pflicht der Mitglieder, vollständig zu erscheinen.

#### Sonntag, den 11. Februar:

Porzellanarbeiter. Vormittags 9 1/2 Uhr: Ordentliche Versammlung im Zimmer Nr. 2. Von nun an finden weitere Versammlungen immer im Zimmer Nr. 2 statt. Schildermaler-Einkaufsverein. Vormittags von 10 bis 12 Uhr: Kassentag. Es wird ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

#### Montag, den 12. Februar:

Zentralverband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 2. (Geschäfts- und Kassentag). Dienstag, den 13. Februar: Metallarbeiter-Verein (Bauanschläger). Zusammenkunft im Zimmer Nr. 5.

#### Wasser. Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

#### Donnerstag, den 15. Februar:

Tapezierer-Verein. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 3 u. 4. Vortrag. Sonnabend, den 17. Februar: Tapezierer-Krankenkasse (Hamburg). Aufnahme-Abend posterie links.

### Mitteilungen des Distrikts- und Bezirksführers des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 3. Bezirke 12-15 (früher Bezirke 5 u. 7). Sonnabend, den 10. Februar: Kahlabend. Bücher werden ausgegeben. Distrikt 4 (Karl-Liebknecht). Die Mitglieder werden ersucht, die Bücher ihren Bezirksführern pünktlich abzuliefern. Distrikt 6 (Nikolaitor). Donnerstag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im bekannten Lokal. Der Distriktsführer. Die Bezirksführer werden ersucht, sämtliche Mitgliedsbücher bis 20. Februar einzuliefern und an mich abzuliefern. Der Distriktsführer.

Distrikt 7 (Nikolaitor). Die Bezirksführer werden ersucht, sämtliche Mitgliedsbücher bis 12. Februar einzuliefern und an mich abzuliefern. Distrikt 8 (Karl-Liebknecht). Freitag, den 9. d. Mt. Kahlabend und Zusammenkunft. Ausgabe der Mitgliedsbücher und Teilung des Bezirke. Pünktliches Erscheinen wünsch. Der Bezirksführer. Freitag, den 13. d. Mt. Kahlabend in dem bekannten Lokal. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Die Bezirksführer.

Freiburg. Wahlverein. Sonnabend, den 10. Februar, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der 'Germania'. Tagesordnung: 1. Die preussische Volksschule und die Sozialdemokratie. Referent Genosse Paul Fischer. 2. Diskussion. 3. Die Gewerkschaften in Preußen. 4. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlreiches Erscheinen aller Genossen in dieser wichtigen Versammlung wird dringend erwünscht. Der Vorstand.

Friedland, Aris Waldenburg. Teutischer Textilarbeiter-Verein. Sonnabend, den 10. Februar, Abends 8 Uhr, bei Remmann: Mitglieder-Versammlung. Kolonie Sandberg. Zentralverband der Glasarbeiter. Rahlstellen-Versammlung Sonntag, den 11. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof 'Zum goldenen Stern' in Altkasser. Tagesordnung: 1. Einziehung der Beiträge. 2. Vortrag von Gaultier Reinhold Briga aus Reims bei Obilitz. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vertrauensmann.

Striegau. Arbeiter-Abstinenten-Verein. Sonntag, den 11. Februar, Nachmittags 3 Uhr, in der Birquelle: Versammlung. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Striegau. Gewerkschaftskartell. Sonnabend, den 10. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, in der 'Pierquelle'. Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Tabalarbeiter-Kongress. Referent Genosse Hansch. 2. Allgemeine Situation. Referent Klement-Breslau. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Das Gewerkschaftskartell.

Jauer. Zentralverband der Schmiede. Sonnabend, den 10. Februar, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum 'Grünen Adler' und dann folgend alle drei Wochen. Jauer. Holzarbeiter-Verein. Sonnabend, den 17ten Februar, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum 'Grünen Adler' und dann folgend alle drei Wochen. Bromberg. Metallarbeiter-Versammlung Sonnabend, den 10. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, im Koppelchen Polak, Thorenstraße 81.

Bromberg. Volkversammlung Sonntag, den 11ten Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Koppelchen Polak, Thorenstraße 81. Tagesordnung: Wie gedenkt der polnische Arbeiter in diesem Jahre seine Lage zu verbessern? Referent: Peremski-Sobieszka.